

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei dem Auskäufer 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 3 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.

**Inserationsgebühren:** Für die 5 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Miscellen außerhalb des Interzessionspreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 215.

Dienstag, den 13. September 1904.

144. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 22. Dezember 1902 die Veranstaltung einer Geldlotterie zur Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg i. Pr. sowie mittels Allerhöchsten Erlasses vom 9. August d. J. die Veranstaltung einer solchen zur Wiederherstellung des Domes dafelbst und den Vertrieb der Lose beider Lotterien im ganzen Umfange der Monarchie zu genehmigen geruht. Beide Lotterien werden gemeinsam in sechs Serien (8—13) mit je 220930 Lose zum Preise von 3 Mk. für das Los einschließlich der Reichsstempelabgabe gespielt. Die Zahl der Gewinne beträgt in jeder Serie 10 169 im Gesamtbetrage von 236400 Mk. Die erste Ziehung findet vom 15. bis 17. September d. Js. statt.

Merseburg, den 9. September 1904.

Der königliche Landrat.  
Graf v. Hausdoville.

### Bekanntmachung.

Im Monat Oktober d. Js. soll eine zweite Abgung von Zuschüßeren stattfinden. Die Besitzer von Zuschüßeren, welche dieselben zum Bedecken fremder Klüße verwenden wollen, fordere ich auf, die Tiere unter Angabe des Alters, der Farbe und der Farbe bis zum 24. d. Mts. unter Einbringung von 1. Mk. Abgebühren an die Kreis-Kommunalkasse, bei mir anzumelden.

Merseburg, den 8. September 1904.

Der königliche Landrat.  
Graf v. Hausdoville.

### Bekanntmachung.

Am 18. August 1904 ist in Wölkauer Flur in der Saale die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden worden.

### Jubenal's Liebe.

Roman von V. Nibel-Whrens.

(72. Fortsetzung.)  
15.

Der Tag sollte nicht zu Ende gehen, ohne Frau Grete ein anderes Ereignis zu bringen, das neue Sorgen im Gefolge hatte.

Mit dem Hamburger Dampfer, den Jubenal am Spätnachmittag in dem Hafen eintrafen sah, war Gerhard angekommen und erschien zur ungestörten Freude seiner Mutter eine Stunde später in der elterlichen Wohnung.

Gerhard war munter geworden, auf der breiten Stirn, über welche das blonde Haar schön zurückgeschritten, sowie um den fest geschlossenen Mund lag ein erfrischer, sinnender Zug, den Frau Grete an dem geliebten Sohn nicht kannte und sie veranlaßte, ihn mit rührender und zärtlicher Fürsorge förmlich zu überhüten.

„Ja,“ begann Dr. Schellwin, nachdem die Flut der gegenwärtigen wichtigsten Mitteilungen sich gelegt hatte, indem er seiner Gewohnheit nach die Arme über der Brust kreuzte und den ausdrucksvollen Kopf ein wenig vorstreckte, „die Sache ist gefahren, und das Beste ist, man spricht nicht mehr davon; ich habe mich überlegt — meine Schule bedarf einer jungen tüchtigen Kraft, Du trittst als Lehrer ein und kannst sie später ganz übernehmen. Leider lüdt mich der Rheumatismus seit kurzem wieder der-

Der Verstorbene war ein Mann von 63—65 Jahren, 1,65 m groß, mit starkem grauen Kopfhaar und grauem furchigorenen Vollbarte, guten, vollständigen Zähnen und einer Wange an der rechten Gesichtseite. Er war bekleidet mit einem halbwollenen grauen Jackett und ebensolcher Weste und Hose, einem weißblaugestreiften Leinenhemd, rot-blau-weiß gestreiften Hosenträgern, neuen Halbfleisen, einem blauen Halstuch und rundem grauen Filzhut. Er trug bei sich einen halben Kamm, ein rotes Taschentuch mit weißer Kante, ein Messer, auf dessen Holzgriff ein „B“ eingetrakt war, ein Taschentuch und einen grauwollenen Strickbeutel mit 2 Pfennig Inhalt.

Diesem, die über die Persönlichkeit des Verstorbenen Auskunft geben können, werden aufgefordert, dies zu den hiesigen Akten 9 J 1164/04 zu tun. (1872)

Merseburg, den 6. September 1904.  
Der Erste Staatsanwalt.

### Der sozialdemokratische Parteitag

wird am 18. September in Bremen zusammen-treten. In der Hansetadt soll wieder gut gemacht werden, was im verfloffenen Jahre in Dresden gesündigt worden ist. Selbst Bebel, der Triumphtor des letzten Parteitages, hat sich wohl der Einsicht nicht entzogen, daß der Dresdner „Jungbrunnen“ seine Partei nicht verjüngt hat. Leute, die sich amöhen, allein die berechtigten Vertreter der deutschen Arbeiter zu sein und anstelle der bestehenden Ordnung in Staat und Kirche bessere Zustände setzen wollen, hatten in dem sogenannten Arbeiter-Parlament nichts Besseres zu tun, als sich gegenseitig als Lügner und Verleumder zu entlarven und die persönliche Ehre abzusprechen. Die nächsten Folgen dieser widerlichen Szenen waren für die Sozialdemokratie Niederlagen bei allen Wahlen zum

Reichstage und zu andern parlamentarischen Körperschaften, an denen sie beteiligt war, und ein auffallender Rückgang ihrer Anhänger. Ein zweites „Dresden“ möchte die Sozialdemokratie begreiflicherweise nicht wieder erleben. Aber das Schlimpfe gehört so sehr zum Handwerk der Sozialdemokratie, daß es die eigene Natur verleugnen hieße, wollten sich die „Genossen“ sechs volle Tage hindurch — so lange muß ihr Parteitag unter allen Umständen dauern — geflittet benehmen. Einige Führer haben den Wunsch geäußert, daß alles zu Hause bliebe, was die Meinungen auseinander plagen machte. So soll über Schippel ein strenges Verbot abgehalten werden, weil er es gewagt hat, über Zollfragen anderer Meinung zu sein, als die sozialdemokratische Lehre vorschreibt.

Die Menge Konfliktstoff bergen auch die andern zum Parteitage gestellten Anträge. Es sind nicht weniger als 117! Zumest betreffen sie altberedachte Gegenstände und Streitpunkte: Wahlrecht, Zölle, Agitation, Presse, parlamentarische Tätigkeit, Matzeier, Organisation, Kommunalpolitik usw. Ein Berliner Antrag will den sonstigen Aufgaben der Partei eine „intensive, planmäßig betriebene Propaganda gegen den Militarismus und Marinismus“ hinzugefügt wissen; er andererseits verlangt, daß die Partei „unter den Proletariern, die zur Arme einberufen werden, vor dem Eintritt in dieselbe in geeigneter Weise Propaganda für die Ideen des Sozialismus mache“. Parteigenossen in Paris wollen die Durchführung des Zukunftsstaates beschleunigen; die Partei soll jährlich dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Expropriation des Privateigentums und die Verteilung der Arbeit durch den Staat unterbreiten.

Charakteristisch für die Gesinnung der Sozialdemokratie ist ebenfalls der Antrag aus Essen, die Reichstagesfraktion zu beauftragen,

in Zukunft sämtliche Kolonial-Forderungen abzulehnen. Bekanntlich hatte die Fraktion, als es sich bei der ersten Wahltags-Forderung zur Bekämpfung des Deroer-Aufstandes darum handelte, den im Felde gegen einen übermächtigen Feind stehenden deutschen Truppen Verlastung zu senden, den Anfang zu einer Abkehr von ihrem sonstigen unpartriottischen Verhalten gemacht, indem sie sich wenigstens der Abstimmung enthielt; sie hat aber die nächste Gelegenheit, die sich bot, benutzt, um dieses errenliche Verhalten ausdrücklich zu verleugnen. Der Essener Antrag ist offensichtlich von der Vororgnis eingeeben, daß die patriottische Einkehr Fortschritte machen könnte.

Schon diese Anträge lassen darauf schließen, daß die Absicht des „Vorn arts“ mißlingen werde, durch Beschäftigung des Parteitages mit für die Einigkeit der Partei unverfänglichen Fragen, wie die Schulfrage, ihn von bedenklichen Erdörterungen abzulenken.

### Rußland und Japan.

Merseburg, 12. September.

Die Tragweite des Erfolges, den die Japaner bei Kiautschang errungen haben, läßt sich noch immer nicht mit Sicherheit erkennen, doch immer ist es vielmehr fraglich, ob sich die ganze russische Arme der Umklammerung durch den Feind hat entziehen können. Doch es dem größten Teil gelungen ist, steht aber fest. Ruropatkin hat hier sein Feldherment bewahrt. Das wird, obwohl er eine Niederlage erlitten hat, auch in Rußland anerkannt, und man großt ihm nicht, während über einen der Flottenführer der Stab gehoben wird. Fürst Lichtomski, der bei dem Durchbruch vor dem Fort Artur-Geschwaders am 10. August an Stelle des gefallenen Admirals Witthöft das Kommando übernahm, ist seines Postens entbunden worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

„Na, hier giebt's also Landgüter für fünf-hundert Mkreis?“ höhnte der Vater in seinem aufsteigenden Jörn.

„Daß ich doch nur ausreden,“ hat Frau Grete be-wichtigend.

„Meines Wissens giebt es solche Güter nicht, höre mich ruhig an. Meine Absichten sind durchaus nicht so ziel- und haltlos, wie Du anzunehmen siehst: ich wende mich an die hiesige Kommunal-Kommission, welche von der Regierung aus jungen und kräftigen Leuten, die sich der Ackerwirtschaft widmen wollen, ein großes Stück Land zu verhältnismäßig lächerlich billigen Preisen anweist; oftmals befindet sich auf solchen Strecken bereits ein notdürftiges Häuschen. Eine Kuh, ein Maultier, sowie Arbeitsgeräte sind ebenfalls auf Abzahlung zu erhalten. Seht Ihr, ein solches Stück Land zu erwerben, ist mein Wille, nach fünf Jahren ist meine Schuld getilgt, ich bin auf eigenem Boden ein vollständig freier Mann, freier als ein Knecht, denn im Urwald giebt es kein anderes Gesetz als das, was wir uns selbst geben. Ich habe mich über diese Sache bilden schon gehörig informiert und mehrere Bilder über Kolonialwesen in Brasilien gesehen.“

„Um,“ machte Doktor Schellwin, indem er aufsprang und den Sohn zwischen den halbgeschlossenen Lidern hervor musterte, „das also ist das Resultat meiner lang-jährigen Opfer, daß Du jetzt in den Urwald gehst, um im Schweife Deines Ange-sichts Bäume auszuwurzeln! In der Tat ein aller-

liebste Mädchen, welches Du Dir in Deinem Kopfe, der ja noch recht voll romantischer Schwellen steckt, ausgeheckt hast — wahrhaftig! Aber das sage ich Dir, daraus wird nichts, solange ich lebe, nichts! Ja meinen Zeiten war es Sitte, daß die Kinder sich hübsch geforsam den Wünschen der Eltern fügten, und so möchte ich es auch bei uns gehalten wissen.“

„Bieder Papa,“ warf Nabella achselzuckend ein, „dann hättest Du schon früher ein strengeres Regiment ausüben und mich nicht wie die in Freiheit desirierten Pferde aufwachen lassen sollen, jetzt ist es zu spät, die kurzen Zügel anzulegen.“

Gerhard, welcher ein unerschütterliches Benehmen den Eltern gegenüber nicht leiden mochte, warf Nabella einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Die Zeiten ändern sich, Vater, und wer mit ihnen vorwärts kommen will, muß sich ihren Ansprüchen fügen,“ sagte Gerhard, „ein Jeder strebt heutzutage darnach, auf dem freiesten Platz zu stehen und sich so viel wie möglich seiner Individualität nach auszuleben, und immerhin ist es tausendmal besser, ein tüchtiger Landmann als ein jämmerlicher Lehrer zu sein. Außerdem hast Du ja selbst von jeher die Erde zu einem freien, unabhängigen Leben, die in jedem Menschen wohnt, in mir genießt, darfst Du mich auch nicht wundern, wenn der Samen jetzt seine Früchte trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er einen Teil der Kriegsschiffe in den Hafen zurückgeführt hat, während der strikte Befehl ergangen war, daß die Vereinigung mit dem Admiralstab-Geschwader um jeden Preis verhindert werden solle. Der Admiralitätsrat in Petersburg hat also gegen den Fürsten litigsmäßig Stellung genommen; aber erst das Kriegsgesetz wird entscheiden, ob er nach Lage der Dinge anders handeln konnte, als er gehandelt hat. Es erwidern zahlreiche Stimmen, die da meinen, daß auf russischer Seite überhaupt zu viel Anordnungen von Faktoren getroffen werden, die fern vom Kriegsschauplatz weilen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

London, 10. Sept. Die hiesige japanische Gesandtschaft veröffentlicht folgende Depesche des Marquis Oyama: „Nach den Kämpfen vom 4. und 5. September besetzte unsere Armee Jentsai und den Zimentent-Sügel, der Feind zog sich, wie man glaubt, nach Norden über den Gumbo zurück. Landbesitzer berichten, daß die Russen mit Eisenbahnschienen 10,000 Tote und Verwundete transportierten. Wir gruben über 3000 Hülsen. Der Feind brannte die Lagerhäuser beim Bahnhof von Liaujang nieder, jedoch eroberten wir noch ungeheure Mengen an Proviant und Munition.“

London, 10. Sept. Aus Mukden wird telegraphiert, daß auf der ganzen immensen Front vollkommene Ruhe und normales Lagerleben herrsche. Von den Japanern sei nichts zu sehen. Wenn Operationen stattfinden, müsse es weit von Mukden sein. Es sind angeblich keine Gefolge an die Japaner verloren worden. Donnerstag nacht ging ein fürchterliches Gewitter nieder. Die im Freien bivouacierenden Truppen befanden sich am Morgen in bedauerlichem Zustand. Die Unbeweglichkeit der Japaner wird dem Mangel an Straßen in den Bergen zugeschrieben. Der japanische Vormarsch hat im Süden ebenso wie im Osten aufgehört und die russischen Trainsüge fahren seit Mittwoch ganz unbehindert. Obwohl tausende von Verwundeten nach Norden geschickt sind, arbeitet der Stab des „Riten Kreuzes“ bei Mukden noch Tag und Nacht. — Der Statthalter Lejezeu verließ vier Stabsärzten das Georgs-Kreuz wegen Vergung von Verwundeten unter dem Feuer des Feindes bei Liaujang. Zwei dieser Aerzte wurden selbst verwundet. Die Russen brannten alle Öster bei Liaujang nieder und ließen kein Stroh Vieh oder Geflügel zurück.

London, 10. Sept. Die „Daily Mail“ meldet vom 8. September aus dem russischen Hauptquartier in Mukden, daß die während des Rückzuges eingetretene Unordnung aufgehört habe. Die letzten Truppen der russischen Armee und die letzten Transportkolonnen hätten in guter Ordnung Mukden erreicht. Der russische Rückzug sei von den Japanern nur wenig behindert worden.

London, 10. Sept. Aus Tokio wird berichtet, daß eine Division von Kurōs Armeekorps jetzt auf Mukden marschiere. — Der „Times“-Korrespondent bei der linken japanischen

Armee, der die genaue Beschreibung der Schlacht bei Liaujang liefert, resümiert seine Beobachtungen wie folgt: Seine aufsichtliche Ansicht sei, daß keine der beiden feindlichen Armeen mit hohem strategischen Geschick geführt worden sei. Wenn eine auf strategischen Erfolg Anspruch machen dürfte, so könne Kurōpatsin sich die Bereitung des Hauptzwecks der Japaner zuzugute schreiben. General Ota besaße die beste Infanterie der Welt. Die Kavallerie habe auf beiden Seiten nichts geleistet. Kurōpatsin werde auf seine Verstärkungen, die aus Europa anlangen, zurückgehen und wahrscheinlich eine Stellung auf der Straße nach Charbin einnehmen. Die japanische Armee müsse, wenn sie Mukden erreiche, nach den furchtbaren Anstrengungen der letzten 14 Tage eine Zeitlang rasten.

Tokio, 10. Septbr. General Matsunaga gibt an, daß während der Schlachten in der Umgebung von Liaujang von den Russen schwarz angefarbene Holzballen auf chinesischen Bahnlocomotiven aufgestellt worden wären, die die Japaner glauben machen sollten, es wären Geschütze. Bei einer anderen Gelegenheit legten sie auf den Wänden der Hügelketten Strohpyramiden hin, die Schlangenlinien darstellen sollten. Ihre Gefechtsweise war durchweg veraltet, öfters sogar kindlich zu nennen.

Petersburg, 11. September. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kurōpatsin an den Kaiser heißt: Am 10. September sind, außer einigen unbedeutenden Zusammenstößen zwischen den Streiftruppen, die für uns verlustlos verliefen, keine kriegerischen Aktionen vorgekommen.

Tokio, 11. September. Die Gesamtverluste der japanischen Armee in den Kämpfen bei Liaujang seit dem 26. August werden auf 17,539 Mann beziffert, einschließlich 136 Offiziere tot, 464 verwundet. Auf den rechten Flügel der Armee entfallen davon 4866, auf das Zentrum 4992 und auf den linken Flügel 7581 Mann.

London, 10. September. Aus Tschifu wird gemeldet, daß ein dort eingetroffener gestern aus Dalny abgereister Japaner mitteilte, der allgemeine Sturm, der heute auf Port Arthur erwartet wurde, sei auf den 13. September verschoben worden; ein weiterer Aufbruch sei möglich, da die Japaner jede mögliche Vorbereitung treffen wollen, ehe sie sich wieder auf die erschöpfte Garnison werfen. Die Japaner besetzten bei den letzten Kämpfen vier Forts, müßten sie aber wieder räumen. Die Russen stellten von neuem Geschütze darin auf. Sie trafen energische Vorbereitungen zur Abwehr des nächsten Sturmes, für den die Japaner, wie Spione ihnen berichteten, umfassende Vorbereitungen trafen.

Hingau, 10. Sept. Ein japanischer Offizier, der auf der Reise nach Tokio heute hier durchgekommen ist, erklärte, die Verluste der Japaner vor Port Arthur in den letzten Tagen seien sehr schwer gewesen und übersteigen 15,000 an Toten und Verwundeten, die Verluste bei Liaujang betragen mehr als 20,000.

Kronstadt, 11. September. Die Ostsee-Flotte unter Admiral Roschdestwensky

ist heute nach dem äußersten Osten in See gegangen.

Petersburg, 11. September. Der Kaiser hat die Reserveemannschaft aus 22 Kreisen der zum Militärbezirk Odesa gehörenden Gouvernements Cherson, Bessarabien, Zekaterinoslaw und Taurien sowie im ganzen Reich eine Kategorie Reserveoffiziere zu den Waffen einberufen.

Riel, 10. Sept. Einer Depesche des KreuzerGeschwaders zufolge haben die Nachforschungen der beiden Flaggschiffe des KreuzerGeschwaders an der Schantung- und Korea-Küste nach der Schunte des vermissten Kapitänleutnants Ritter Hentschel von Gliggenheim bis jetzt ein negatives Resultat erbracht.

Aus Südwest-Afrika.

Ueber das Gefecht in den Karas-Bergen, im Süden unserer südwestafrikanischen Kolonie, liegt jetzt folgender amtliche Bericht des Gouverneurs Leutwein vor: Abteilung Stempel ist vor Eintreffen der Expedition Lengerke mit 34 Mann von Plattbein abgerückt, um eine durch Morenga abgescchnittene Patrouille zu befreien. Er traf am 30. August auf dem Wege Kouas-Langhas, westlich Schanzberg, auf Morenga, welcher 70 bis 100 Gewehre stark war. Beim Ansturm fielen Leutnant von Stempel und Sergeant Stolle. Kompanie Kopp wurde auf Aufnahme der Abteilung Stempel 1. September von Hafano ausgerückt. Wo gegenwärtige Abteilung Lengerke, ist nicht gemeldet.

General von Trotha meldet aus Ojifondos, 8. d. M., über einige erfolgreiche Gefechte, welche deutsche Abteilungen bei Verfolgung der Hererobanden gehabt haben, wie folgt: Am 3. September wurde Volkmanns Spitze auf dem Marsch von Oshana nach Oshonobu von Hererobanden angegriffen. Viele Herero, darunter zwei Großleute, wurden getötet. Diesseits ein Krieger verwundet. Am 5. September verprengte Deimling bei Oshonobombo starke Kräfte des Feindes, der zahlreiche Tote und Vieh verlor; diesseits keine Verluste. Storkff jagte den Feind von Oshonobu in die Flucht über Ojijomafu-Ojijimbinde.

Der Feind ist aufeinander nach Osten und Südosten gewichen. Für die Verfolgung nach Osten bieten sich überaus große Schwierigkeiten durch den Mangel an Wasser und das völlig unersorfichte Gelände. Langsameres Vordringen unter sorgfältiger Aufklärung ist angeordnet. Storkff mit Volkmann steht 14 km östlich von Ojijimbinde, Deimling in engler Verbindung mit ihm geht von Oshonobombo auf Epata, Reizenstein ist in Ojijomafu, Weister im Marsch auf Oparafane-Ewarufe.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September. (Korrespondenzen.) Die Kaiserlichen Majestäten sind heute abend um 5 1/2 Uhr in Schwerin eingetroffen. Die Stadt trägt reichen Flaggen-

schmuck. Auf dem Bahnhof hat die Leibkompanie des Mecklenburgischen Grenadierregiments Nr. 89 Aufstellung genommen. Nachdem sich auf dem Bahnhof die Mecklenburgischen Staats- und Hofwirthschafter und die hier wohnenden Generale, sowie der Chef des Generalstabes, Generaloberst Graf von Schlieffen, und die bereits hier anwesenden Herren der Umgebung der Majestäten verammelt hatten, erschienen der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Herzöge Johann Albrecht und Paul. Als der Sonderzug mit den Majestäten, dem hohen Brautpaar und der Großherzogin-Mutter eintraf, spielte die Musik den Präsenzermarsch. Die Majestäten entließen dem Zuge und wurden zunächst auf das Herzliche von dem Großherzog und der Großherzogin und dann von den übrigen Fürstlichkeiten begrüßt. Der Kaiser schritt dann, begleitet vom Großherzog, die Front der Ehrenkompanie ab, worauf ein Paradezug dieser Kompanie erfolgte. Hierauf begrüßte der Kaiser und die Kaiserin die zum Empfang erschienenen Herren des Mecklenburgischen Hofes. Auf der Fahrt zum Schloß wurden die Majestäten und das hohe Brautpaar überall mit braudem Jubel begrüßt. Im Goldenen Saal des Großherzoglichen Schlosses fand heute abend Galabier statt. Nachdem der Großherzog das Kaiserpaar und den Kronprinzen begrüßt hatte, dankte der Kaiser und sprach sodann seine hohe Freude über die Verlobung des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie aus, die die Mitglieder des Kaiserhauses mit offenen Armen empfangen und hoch ehren würden und deren Charakter ihm bestimmt das Glück seines Sohnes und damit seines Hauses und des Vaterlandes verbürgte. Der Kaiser erwähnte sodann die in Mecklenburg stattfindenden Wandervereine und trauerte unter Bezugnahme auf die innigen, festen, altgebrachten Beziehungen beider Häuser und beider Länder auf das Wohl des Großherzoglichen Hauses.

Das Gezielte des Grafen Mirbach soll, wie dem „S.M.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, so erster Natur sein, daß ihm nachgehende Kreise die dauernde Wiederaufnahme seiner dienstlichen Obliegenheiten als Oberhofmeister der Kaiserin für höchst unwahrscheinlich halten.

Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen wird sich, wenn voraussichtlich auch nur in Aussicht und Wagen, mit einem Teil der Apothekenfrage, nämlich der Errichtung von Apotheken durch die Krankenkassen, beschäftigen. Unter dem 17. dem Parteitag vorgelagerten Anträgen lautet der vom Besen Erbs-Hamburg 11 gestellte 102. Antrag: „Umgestaltung sämtlicher bestehender Krankenkassenarten zu einer Reichs-Krankenkasse mit drei Klassen, bei 20, 40 und 60 Pf. wöchentlichem Beitrag (Arbeitgeber 1/3, und 9, 12 und 15 Mt. wöchentlichem Krankengeld. Jedem Arbeiter bezw. Arbeiterin soll es freistehen, welcher Klasse sie angehören wollen. Abschaffung der Krankenkontrolle; dafür ist jedoch jede Person, die eine krank gemeldete Person beschäftigt, in Strafe zu nehmen. Aufsicht durch die Ge-

Auf dem Rade durch die Schweiz.“ XV.

Aber mer den richtigen Instinkt der erfahrenen Touristen hat, trifft stets da wieder mit ihm zusammen, wo ein Hindernis ihn zwingt, die beste Uebersetzungsstelle zu suchen. Hat er hierin den richtigen Blick, so muß er natürlich auf die Stelle gewiesen werden, welche auch die Erfahrung öfter hier Passirender als die beste herausgefunden hat, das heißt er muß wieder mit dem richtigen Wege zusammen treffen. Der Blick oben ist großartig, aber es fehlt ihm trotz der schönen Ansichten trotzdem noch das typisch italienische Gewand. Die Berge sind einfach schön grün bewaldet, während an der Riviera das Silbergrau der Oliven mit dem Grün der Pinie und dem Schwarz der Cypressen und des Lorbeers so schöne Kontraste bildet. Von den charakteristischsten Formen dieser Gegend ganz abgesehen. Nach alter Schwarzwald-Gewohnheit suchte ich natürlich den südländischen Horizont vergeblich nach den Alpen ab, bis mir einfiel, daß ja jetzt nordwärts suchen mußte. Es ist doch ein eigenartiges Gefühl um so große Ortsveränderungen.

3. September. Heute ist endlich wieder italienisches Wetter. Erst der reine tieflaue Himmel verleiht doch all seine Herrlichkeit jenen mädchenhaften Wangen, die nur am Süden so schön. Ein trüber Himmel wie ich ihn hier oben nun oft erlebt, entkleidet die schönsten Gegend ihrer magischen Schönheit. Man wandelt eben von Nebeln umflossen unter einem trüben Himmel über eine

moorige Haide Schottlands und ist erst äußerlich nicht nur, sondern auch geistlich, wie ganz anders sieht selbst die die Hoffspiele oben am See aus, wenn die goldene Dämmerung sie verklärt und man weit hinausblenden über blaue Berge bis zu den schneebedeckten Alpenhöhen und in die Lombardische Tiefebene hinein. Hierzu muß man sich natürlich erst einige hundert Meter höher bemühen, doch da wir schon 800 Meter hoch liegen, sind 1100—1200 Meter bald erreicht.

Luzern.

Da die schönen Salatgurken im Garten meines Wirtes alle geworden waren und auch die Einfamkeit etwas zu drücken begann, stieg ich die vielen Stufen nach Macagno wieder hinunter und war froh, meinem Rade, welches sich in der Ständigen Ruhezeit recht erholt hatte, den schweren Rudrad wieder aufhängen zu können. Die Straße ist nun zwar auch noch Saumpfad, aber man kann sie doch stellenweise befahren. Ja, man ist sogar auf den idealen Gedanken gekommen, nun endlich hier eine große Straße am diesseitigen Seeufer bis zum Gotthard durchzubauen; diesen schon zum Teil zur Tat gewordenen Gedanken erreicht man halbwegs Luzern, er leidet aber noch am gänzlichen Mangel einer Dampfwaage. Luzern ist eigentlich, ich möchte sagen, die anfänglichste von allen Lago-Städten, die ich hier bis jetzt gesehen habe. Es hat doch wenigstens Rest-Anlagen größerer Ausdehnung, nette Hotels und die Bahn nach Lugano bis zum Anlegeplatz der Dampfer. Ich suchte natürlich das benachbarte Vermigno auf, weil ich lieber echtes Italien mit seinem lustigen Volksleben,

billigen Preisen und seiner Bewegungsfreiheit um mich habe, als geschraubte Fremdenzentren. Von dem Volkstheater sollte ich diesmal allerdings eine recht kräftige Probe zu sehen bekommen, wie es mir bisher, trotz 5 maligen längeren Aufenthalts in den gelinweh-roten Grenzgebieten, noch nicht passiert war. Meine Brafferie lag unter mittag so schön friedlich da mit ihren Laubengängen und dem sanften Trefa-Füllchen dahinter. Und abends war weiter oben im Städtchen ein reichendes Tanzfest in einem großen Zelt. Als ich mich aber um 11 Uhr in meine Gemäder zurückziehen wollte, hatte die Sache ihren Haken; denn laut und vernehmlich klangen die allmählich an ihrer Lieblichkeit immer mehr einbüßenden Klänge zu mir ins Bett. Alle 10 Minuten fuhr mit Donnergepolter 15 m neben mir ein Güterzug über die eiserne Trefa-Brücke, und schließlich — schlief ich aber doch ein. Nun kam's aber erst. Ich sollte von meinem Fenster wie aus einer Profenunsmulde noch ein Drama vorgespielt bekommen, das zwar recht interessant, aber doch so mitten in den besten Schlaf hinein etwas aufregend wirkt.

Es war so gegen 1 Uhr, als mich ein wilder Lärm zum ersten Mal aufweckte und an das Fenster lockte. Alles Licht war erloscht, der Tanz beendete, unten im ungewissen Schimmer des Sternenhimmels waren etwa ein Duzend dunkle Gestalten beschäftigt, sich in der hier landesüblichen Weise zu zanken. Das war zwar peinlich, konnte aber lange dauern. Ich legte mich wieder hin. Nach 2 Minuten aber 2. Akt. Heftiges Getrappel! Ich stürzte aus Fenster. Wichtig, man hat sich beim Fragen.

Alles schlägt auf einander los, daß es nur so kracht, plötzlich ein gemaltiger Schlag, worauf, ist nicht zu erkennen, aber einen hat's gepackt. Wie ein Klotz liegt er plötzlich auf der Stöße. Alles reißt aus. In der Ferne verschwinden eilige Tritte. Der Tote liegt allein lang ausgestreckt da. 3. Akt. Gute Freunde und die Weiber nahen. Letztere schreien andauernd morto, Cristo und Madonna, die guten Freunde strecken Streichhölzer an und beleuchten den Toten. Unterhaltung mit dem erwachenden Unmöglichen. Der Tote wird weggeholt. 4. Akt. Die feindliche Partei kommt von der anderen Seite und sucht vergebens irgend etwas Verlorenes. Es wird geklüffert, Streichhölzer angebracht und wieder ausgerissen. Nachspiel. Auf einmal wird eine Gasflamme angezündet und, von unsichtbarer Hand geleitet, pröfekt ein Hagel großer Steine auf die nun erleuchtete, aber menschenleere Szene. Zweck nicht ergündbar. Vielleicht Versuch der Anwohner, nun endlich den Klotz zu säubern. Jedenfalls war nun Ruhe. Aber sobald ich die Augen schloß, sah ich entweder die kämpfenden Gestalten vor mir aufsteigen, oder ich erblickte den Toten, wie er so einlam auf der dunklen Straße lag. Ja, man hat hier viel viel 1. Fr. das Zimmer. Hinterher ist man doch für den genossenen Eindruck ganz dankbar und munderst sich, wie die Straße, welche noch eben der Schauplatz schauervoller Ereignisse war, wieder so gemüthlich aussehen kann. Uebrigens glaube ich, daß der Tote heute wieder vergnügt seinen schauerhaften Rotwein trinkt, da man so gut wie nichts über den Fall erzählt bekam.

\*) Nachdruck verboten.

werbe-Inspektion. Betrieb von Apotheken und Heilanstalten in Selbstregie. Anstellung von Ärzten mit festem Gehalt. Während Arbeitslosigkeit deckt die Invalidenversicherung die Beiträge zur Krankenkasse.

\*Gera, 10. Sept. Ueber das Befinden des Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh erzählt die „Geraer Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle, daß der Fürst sehr schwer magenkrank ist und hoffnungslos darniederliegt. Professor Schweninger ist fortgesetzt um den Kranken bemüht. Ein Hamburger Arzt siedelt zu ständigem Aufenthalt nach Friedrichsruh über. Ob die Krankheit Magentrebs ist, darüber schweigen sich die Ärzte aus. Schwellungen in der Magen-gegend bereiten dem Kranken viele Schmerzen. Jedenfalls trifft es zu, wenn behauptet wird, der Fürst ist nicht unbedenklich erkrankt. — Fürst Herbert Bismarck hat sich, wie dem „Vol. Anz.“ gemeldet wird, vor einigen Monaten während seines Erholungsurlaubes in England infolge Fühlensuffes eine Ver-zigung zugezogen, an deren Folgen er jetzt noch schwer zu leiden hat.

\*Dresden, 10. Septbr. Der Evan-gelische Bund hält seine diesjährige Generalversammlung vom 3. bis 6. Oktober hierseits ab. Unter den Vorträgen, welche gehalten werden, seien u. a. erwähnt: Sup. Meyer (Zwickau): „Religiöse Unklarheit als Bundesgenosse Rom's“ und Dr. Gien-Loß (Augsb.): „Gruß vom deutsch-evangelischen Bunde Ostpreussens“. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige.

\*Schwerin, 10. Sept. Um 5 1/2 Uhr nachmittags trafen von Seltsen kommend, der deutsche Kronprinz mit der Herzogin Braut und der Großherzogin Anastasia hier ein. Zum Empfangen waren der Großherzog und die Großherzogin sowie die übrigen hier weilenden künftlichen Herrschaften, die hohen Staatswürdenträger und Vertreter der Stadt erschienen. Der Bahnhof und die Stadt sind festlich geschmückt. Das hohe Brautpaar nahm am Bahnhofs die Glückwünsche entgegen und begab sich dann, von dem auf dem Bahnhofsperron und in den Straßen zahlreich versammelten Publikum auf das lebensfrohen Begrüßung, mit den künftlichen Herrschaften nach dem Schloß.

\*Brandtsberg, 10. Sept. Abends um 7 Uhr fand eine Paradedafel für die Marine bei dem Kaiser an Bord des „Mars“ statt. Der Kaiser saß in der Mitte der hufeisenförmigen Tafel, die auf dem überdeckten Kampagnebed aufgestellt war.

Hede des Kaisers beim Marine-Paradediner. Am Sonnabend abend fand beim Kaiser an Bord des „Mars“ Paradediner für die Marine statt. Auf eine Ansprache des Admirals v. Köster erwiderte der Kaiser: Tief bewegt durch die Worte, welche Hr. Gzellens Jochem im Namen der aktiven Schlachtflootte mit entgegengedrückt haben, beantworte ich dieselben von ganzem Herzen mit freudiger Zustimmung. In die Marine und in meine Schlachtflootte ist der Geist heringe-zogen, den ich hereinzuziehen so sehr wünsche; es ist das erreicht in bezug auf das Verhältnis der Offiziere meiner Marine zu mir, was ich mir zum Ziel gesetzt hatte, als ich zur Regierung kam. Ich fand eine Marine vor, deren vortreffliches Material in bezug auf das Offizierskorps nicht das volle Gefühl hatte der absoluten Zugehörigkeit zu der Person des Allerhöchsten Kriegsherrn. Es konnte auch nicht anders sein bei der historischen und der militärisch, politischen Entwicklung unserer Wehrmacht, die es also mit sich gebracht. Und es ist mir, wie ich es heute überseh, in jeder Beziehung ge-lüht: das Offizierskorps der Marine ist mein Offizierskorps, und die Herren sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und innige Zu-sammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon die Jahrhunderte hindurch zwischen dem Offi-zerkorps der Landarmee und ihren Königen be-stand, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen geboten werden konnten. Denn auch hier heißt es, der Wunsch habe ich, aber der Geist macht lebendig. Derselbe hat sich auch hier tätig erwiesen und die herrlichsten Beispiele geliefert. Ich begrüße in diesem Geist freudiger Eingabe, aufopfernder Arbeit, des Gehorsams und der Disziplin in den jüngeren Offizieren die frohe Gewißheit für die Zukunft, daß welche Aufgaben auch an die Marine herangetragen werden, sie sich in jeder Beziehung ihnen gewachsen zeigen wird als eine gute und zuverlässige Waffe in meiner Hand. Die Wurzeln ihres Lebens reichen in die frühere Zeit zurück, und ich hoffe, daß Hr. Gzellens Admiral von Knorr aus diesen Tagen die Lieberzeugung wird

entnehmen können, daß der Schneid und die Zapfenzeit und die Eingabe von Gut und Blut für König und Vaterland, die er schon mit seinem Beispiel bewiesen hat, auch heute noch ebenso in der Marine lebendig sind. Daß dem immer so sei, darauf habe ich mein Glas und rufe: Die aktive Schlachtflootte und meine Marine hurra! hurra! hurra!

Rußland.

\*Petersburg, 11. Sept. Ueber Ruß-land, die am 4. und 5. September in Smiela, Gouvernment Kiew, sich ereignet haben, wird der „Russ. Telegr.-Agentur“ aus Kiew gemeldet: Ein israelitischer Badebesitzer hatte eine Bauernfrau mißhandelt, weil er sie im Verdacht hatte, daß sie ihm ein Tuch gestohlen habe. Eine Volksmenge rottete sich zusammen und plünderte und verlorste 100 Häuser und 150 Läden, die Israeliten ge-hörten. Am 4. September abends fing eine Gruppe von 60 Israeliten eine Schlägerei mit Christen an. Als die Israeliten auf die Christen Schüsse abgaben, wurde die Polizei herbeigerufen, die von den Revolutionären Gebrauch machte und zwei Personen verurteilte. Am 5. September morgens begab sich mehrere hundert Eisenbahnarbeiter von der be-nachbarten Station Bobrinskaja, trotz des Ein-schreitens der Behörden, mit einem Eisen-bahnzug nach Smiela, wo die Aufstellungen sich abends erneuerten. Zur Unterdrückung der Aufstellungen wurde Militär requiriert, das von der Waffe Gebrauch machte. Dabei wurden fünf Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Eine Anzahl Personen wurden verhaftet.

Soziales.

\*Merseburg, 12. September.

\*Vom alten Garnison-Kazarett. Der Zuschlag zu dem abgegebenen Höchstgebot ist noch immer nicht erteilt worden, die Sache liegt z. B. beim Kriegsministerium in Berlin.

\*Unfall. Die Wohnhütte mancher Kinder, auf der Straße kurz vor in Bewegung befindlichen Geschirren womöglich noch wieder-holt über die Fahrstraße zu laufen, hat vorgestern in der Gottwardstraße einen schweren Unglücksfall herbeigeführt. Der sechs-jährige Knabe des Arbeiters R a u m a n n, in der Wagnerstraße wohnhaft, wollte beim Spielen mit einem Ball kurz vor einem künftlichen Geschirrer über die Fahrstraße laufen. Der Knabe stürzte dabei so blindlings seinem Ball nach, daß er direkt an die Pferde des Geschirres herantief. Er wurde zu Boden geworfen, von den Pferden getreten, glück-licherweise von einem Wagenrade aber nur an einem Beine gestreift. Erst von Passanten wurde der Geschirrer, der seine Ver-wundung als Folge führte, auf den Unfall aufmerk-sam gemacht. Der Knabe wurde unter dem Wagen vorgezogen und sofort zum Arzt ge-bracht, der außer einer Reihe Hautabschürfungen und Quetschungen eine schwere Gehirner-schütterung, die sich der Knabe beim Rück-wärtsfallen auf den Hintertopf zugezogen hat, feststellte.

\*Verhüter Zusammenstoß. Aus unrerem Verzeile wird uns berichtet: Gestern abend 1/2 Uhr hätte es auf der elek-trischen Fernbahn in M e m e n d o r f leicht zu einem Zusammenstoß kommen können. Ein von Halle heranziehender, dicht besetzter Wagen fuhr bis zum Gasthof „Herthol“, wo mehrere Passagiere ausstiegen. Der Wagen hielt noch, als auf dem nächsten Geleise ein anderer Wagen aus der Richtung Merseburg sich näherte und bis auf einen Schritt Entfernung an den Haller'schen Wagen heranfuhr. Der Führer des letzteren wachte noch einen Zusammenstoß zu ver-hüten. Dieser Wagen wurde nun zurück-gehoben, bis über den „Aber“ hinaus und auf ein end res Geleise geleitet. Beide Wagen setzten alsdann ihre Fahrt unbehindert fort.

Provinz und Umgegend.

\*Galle, 10. Septbr. Zur Affäre des prakt. Arztes Dr. Joan Braunstein, der unter der Anschuldigung des Giftmordes an seiner Ehefrau von Italien ausgeliefert und in der Ankerfronstette in München in Unter-suchungshaft gehalten wird, erfahren wir, daß die Unteruchung nunmehr abgeschlossen und die Staatsanwaltschaft mit der Sichtung des sehr reichlichen Materials beschäftigt ist. Ob die Anklage auf Mord gegen Dr. Braunstein, der eine Schuld bestimmet in Abrede stellt, erhoben wird, steht noch nicht fest.

\*Meuselwitz, 10. Sept. Heute wurde nach fast achtstägigem Suchen die Leiche des bei der Explosion im Ostschloß tödlich ver-unglückten Feuermanns H e m p e l gefunden. Sie liegt unter dem zweiten Kessel, der von

dem explodierten Kessel etwa 3 Meter weit zur Seite gefahren wurde. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden, da der auf ihr liegende, etwa 9 Meter lange Kessel erst durch Binden gehoben werden muß. Die beiden nach dem Knappschloß-Krankenhaus in Halle übergeführten Verletzten, Feuermann Flei-schmann und Prekmeister Hiller, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

\*Aßchersleben, 9. Sept. Die bekannte Brandische Millionenerbischaft hat für einen Zeugen in dem Strafprozesse gegen Brand und Genossen ein unliebsames Nach-spiel gezeitigt. Gegen den hiesigen Polizei-inspektor Weder ist nämlich ein Disziplinär-verfahren eingeleitet worden, das sich mit der Enthebung Weders von seinem Amte und Zahlung der halben Pension auf die vor-läufige Dauer von drei Jahren, seinen Ab-schluß gefunden hat. Das kürzlich ergangene Urteil hat jedoch die Rechtskraft nicht erlangt, da Weder gegen dasselbe sofort Berufung ein-legte, auch wird er bis zur definitiven Ent-scheidung seine Dienstgeschäfte weiter versehen. Bekanntlich wurden der Maurermeister Fritz-Brandt in dieser Angelegenheit wegen Beleidigung zu zwei Jahren Gefängnis und der Kaufmann Wilhelm Bette wegen Be-leidigung zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis durch die Berliner Strafkammer ver-urteilt. Beide haben noch vor der Urteils-verkündung Berlin heimlich verlassen und werden seitdem strafrechtlich verfolgt.

\*Rößitz, 9. Sept. Aufsehen erregt hier das puhsche Versehen in den des Dien-stmädchens Emma Frenzel aus Bliau. Das Mädchen war beim Landwirt Otto Wenzel als Magd tätig, hat am Mittwoch abend gegen 8 Uhr ihre Herrschaft verlassen, um in Döberitzau einen Besuch zu machen, ist aber dort nicht eingetroffen und seit dieser Zeit nicht wieder zum Vorschein gekommen. Es ist winstlich, daß jeder, der die Ver-schwendung an dem genannten oder den fol-genden Tagen bemerkt hat, die Behörden be-nachrichtigt.

\*Seligensadt, 9. September. Gestern beging die Arbeiter Joh. Engelhardtschen Eheleute die Feiertage in einem Hofzeit. Der Mann ist 89, die Frau 84 Jahre alt. Das Ehepaar erhielt ein kaiserliches Andenkengebild von 30 M.

\*Jahna bei Wittenberg, 9. Sept. Der preussische Generalmajor z. D. Merkel, der Reorganisations der japanischen Armee, erwarb hier im Auftrag der japanischen Regierung eine große Zahl von Kriegshunden, die jetzt nach Japan geschafft werden.

\*Neustadt a. d. Orla, 9. Septbr. Eine Kommission des Reichsgesundheitsamtes be-rückte seit einigen Tagen abermals das Orla- und Kottbusgebiet, um die Wasserverhältnisse dieser verunreinigten Flüsse einer ein-zeligen Prüfung zu unterziehen. Nicht viel besser sind die Verhältnisse an der oberen Saale. In der letzten Versammlung des Fließereivereins für den Kreis Regensburg wurden traffe Beispiele dafür angeführt, in welcher Weise das Saalewasser durch die Fabriabwässer verdohten ist. Der einst so große Fließreichtum ist auf ein Minimum herabgefallen, und auch die Landwirtschaf-erleidet, da unter dem Vieh, welches Saale-wassernahrung frisst, der Milzbrand auftritt, große Verluste. Der Landrat des Regensrücker Kreises will das Material der königlichen Regierung in Erfurt zustellen, damit diese geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der unangenehm Zustände in die Wege leitet.

\*Gera, 9. Sept. Der Unteroffizier der 1. Komp. des 107. Infanterie-Regiments in Leipzig, Oskar Schierneck aus Pforzen, wurde gestern in der Nähe von Raimberg er-schossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Ein geladener Revolver lag neben der Leiche. Schierneck ist seit dem 1. September fahnenflüchtig.

\*Cefura, 9. Sept. Die hier tagende Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke nahm eine Resolution an, welche an den Reichstag gerichtet, fordert, es solle ge-leglich verboten werden: außerhalb des Gemeinde-bezirks die Niederlassung des Flaschen-bierhandels (der Brauerei, die Flaschen-bierherstellung), im Umherziehen Ver-stellungen auf Flaschenbier aufzusuchen; ferner aber auch im Gemeindebezirke die Nieder-lassung des Flaschenbierhandels (der Brau-erei, die mit Flaschenbier handelt), von Haus zu Haus, auf öffentlichen Wegen oder Plätzen, auf Arbeitsplätzen, vor Bänken, genebrüch-lichen Unternehmungen ohne Bestellung Flaschen-bier festzusetzen und von Haus zu Haus Bestellungen darauf aufzusuchen. Nur in be-sonderen Fällen darf in bestimmten Bezirken die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von solchem Verbote vortiberehend zulassen.

Die Affäre der Prinzessin Luise von Koburg.

\*Paris, 11. September. Die Unterhandlungen zwischen der Prinzessin Luise von Koburg und Vertretern ihres Vaters, des Prinzen Philipp, haben bereits hier begonnen. Wichtigkeit hat aber auch die Beobachtung der Prinzessin durch vier hervor-ragende Pflanzler eingeleitet, die sie selbst zur Prüfung ihres Gesundheitszustandes berief. Vertraulich erhielt die Prinzessin die Mitteilung, daß sie von den Pariser Behörden nichts zu befürchten habe und in Ruhe zur Austragung der Affäre hierbleiben könne. Man führt dies auf den strikten Wunsch des Kaisers Franz Joseph zurück, der dem Prinzen Philipp er-lären ließ, er wünsche eine friedliche Lösung der Angelegenheit und keineswegs die Anstellung neuer Staatsräte. Letzterens finden auch Verhandlungen zwischen dem Hofe von Koburg und Brüssel statt, die sich gleichfalls für eine friedliche Lösung inter-esieren. Die Hauptfrage hier dürfte jedoch die finanzielle Frage bilden, da die Aufhebung des Au-toritäts über die Prinzessin zur Folge hätte, daß zahlreiche Gläubiger ihre Ansprüche wieder geltend machen, während Prinz Philipp sich energisch sträubt, neue finanzielle Opfer zu bringen mit dem Hinweis auf das faktum, das er bereits etwa sechs Millionen Kronen begaube.

Vermischtes.

\*Wagen, 10. Sept. Oberhalb Birnlüde am Glockentor ist infolge Weisensbürens der läch-sche Tourist Zwinger abgetüht. Der Verun-glückte ist immer verlegt.

\*Kostlin, 10. Septbr. Gestern nachmittag ergriff in Mo a. d. bei Übersee der Jagdbauferer Kuhn e y aus Berlin, der von Berliner Jagdämtern mit der Jagdaufsicht über die Gemeindegabe des Dorfes be-traufet war, nach vorausgegangenem Streit in einer Gehäuslichkeit, auf der Straße den Schachmacher Konrad als Mörder, der ihn geprügelt hatte, und verurteilte dann Selbstmord.

Kleines Feuilleton.

\*Zum Selbstmorde eines Wiener Advokaten wird aus Wien berichtet: Vor einigen Tagen nahm sich hier der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Ludwig Herz das Leben. Die in den letzten Stunden geflogenen Er-hebungen betreffs Hinterlassenschaft haben nun das überraschende Resultat ergeben, daß Dr. Herz als Vermögensverwalter verschiedener Per-sonen Unterschleife in der Höhe von mehr als einer Million Kronen begangen hat. In der Kanzlei spielten sich heute, als die Ent-deckung gemacht wurde, sehr erregte Szenen ab. Mehrere Klienten, die auf die Nachricht von dem Selbstmorde erschienen waren, um die Sicherstellung ihrer Depots zu verlangen, erfuhren zu ihrer Verärgerung, daß sie zu Bettlern geworden seien. Es scheint zweifel-los, daß Herz einzelne Depots zur Durch-führung seiner Kalkulationen und Aufspulung an-nahm, später jedoch, als er in Bedrängnis geriet, nicht mehr in der Lage war, die an-gegriffenen Gelder zu erlösen. Er hätte seinen Gläubigern gegenüber die Beträu-dationen nicht mehr verheimlichen können und entschloß sich daher, den Selbstmord zu verüben.

\*Ein Hotel für Millionäre. Wir lesen in der „D. Fr. P.“: Vor einigen Tagen ist das prachtvollste und luxuriöseste Hotel, das es auf Erden giebt, das St. Regis-Hotel in der fünften Avenue zu New-York, das John Jakob Astor gebaut hat, eröffnet wor-den. Der Bau, der 18 Stockwerke hoch ist, kostet mit seiner gesamten Einrichtung 30 Millionen Mark. Die Gassen und Korridore sind mit kostbarem Marmor belegt; der ganze Bau ist völlig feuerfest. Nur die Allerhöchsten der Reichlichen können wohnen, denn die Preise sind dementsprechend bemessen. Die Wände der Zimmer sind mit schönen Seidenstoffereien und Tapeten behängt, der Fußboden mit wunderbar, nach besonderen Zeichnungen in Frankreich verfertigtem Te-pichstein belegt. Jedes Bett kostet 40 000 Mk. Die Einrichtung der Badräume ist ganz aus schwarzem Silber. Das Hotel hat eine Bibliothek von 2150 Bänden. Die gemein-samen Speisefälle für 500 Personen berechnen, doch ist isoliert Raum vorhanden, daß bei dem ersten Dinner über 10 000 Teil-nnehmer gefordert wir. Ein Millionär, der das Jahr über recht anständig in die im Hotel leben will, wird die Summe von 400000 M. brauchen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\*Altenburg, 11. Sept. Zwei Leipziger Herren, namens Arnold und Hude, mit denen zwei Damen fuhren, sind fünf Ki-lometer vor Altenburg mit einem Automobil verunglückt. Eine Dame ist tot. Die beiden Herren sind schwer verlegt.

Aus dem Geschäftsbereich.

Hausfrauen gebraucht  
Kondensierte Alpenmilch  
Nestle  
Voller Rahmgehalt. Überall käuflich.

**Kirchennachrichten.**

**Dom.** Getauft: Maria Charlotte, Tochter des Tischlers Horn. — Getraut: Der Waffenschmied C. L. Pohl mit Frau Gh. W. geb. Ertler.

**Zandl.** Getauft: Agnes Anna Nibbel, T. d. Buchhalters Schmidt; Heinrich Rudolf Paul, S. d. Arbeiters Engel; Berta Elise, unehel. Tochter; Wlrg Walter, S. d. Drebers Pöblich; Nibbel, S. d. Cigarrenmachers Gy; Maria Elisabeth, T. d. Handarb. Müller; Otto Walter, S. d. Holzgerbers Haase. Beerdigt: Die T. des verstorb. Handarbeiters Schindler; die todege. Zwillingstochter des Mechanikers Waldman; die todege. S. des Handarb. Eger; die T. des Drechslermeisters Hammer; der Bureaugehülfe Wägte; der Handarb. Ludwig.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung — **Wühlstraße 23** — Pastor Werner.

Gottesackerkirche: Donnerstag nachm. 5 Uhr Wohngottesdienst — Prediger Jordan.

**Wienburg.** Getauft: Hermann Oscar Richard, S. des Handarbeiters Gustav Weisner; Elisabeth Anna Elise, T. des Handarbeiters Joseph Barantai; Marie Martha, T. des Wärters Clemann. — Beerdigt: Elisabeth Wöber, Tochter des Handarbeiters Edward Wöber; Wlrg, ein unehel. Sohn.

**Neumarkt.** Getauft: Antonie Frida Gertrud, T. d. Fabrikarbeiters Streifschmar.

**Civilstandsregister der Stadt Merseburg.**

Vom 5. bis 10. September 1904. **Eheschließungen:** Der Knedt Johann Dybel mit Marie Brandin, Schöpan; der Waffenschmied Louis Pohl mit Margarete Ertler, Leipzig.

**Gebohren:** Dem Fabrikarbeiter Gräfe 1 S. Kraußstraße 6; dem Fabrikarbeiter Kühn 1 T., Birtenstraße 4; dem Geschäftsführer Büsch 1 S., Oberbreitestraße 8; dem Steinmetz Eiß 1 S., Wismarsauer 1; **Getraut:** Die T. des Handarbeiters Wöber, 1 Jhr., Unteraltersburg 42; der todege. S. des Arbeiters Eger, Kreuzstraße 2; der Bureaugehülfe Paul Wägte, 44 Jhr., Markt 8; der Handarbeiter Franz Ludwig, 61 Jhr., Neumarkt 6; die T. des Drechslermeisters Hammer 3 Jhr., Markt 7.

**Versuchen Sie Ihr Glück! Nur 1 Mark**

kostet 1 Los der **Kaiser Wilhelm-Turmbau-Lotterie**, Ziegenrück. Ziehung **unwiderruflich** am 20. September 1904.

312 Gewinne im Werte von **6000 Mark.**

- 1. Gew. eine eleg. Zimmereinrichtung **1000 M.**
- 2. „ ein Pianino **500 „**
- 3—12 zehn goldene Damen- u. Herren-Uhren à 100 „
- 13—32 zwanzig Dtz. silb. Löffel à 20 „
- 33—52 zwanzig 1/2 Dtz. Löffel und Gabeln à 20 „
- 53—56 vier Spazierstöcke mit Elfenbeinkrücke à 20 „
- 57—59 drei Wringmaschinen à 20 „
- 60—62 drei Blumenständer à 20 „
- 63—312 250 Gebrauchsgegenstände à 10 M. teils aus Silber, teils anderer Art (Löffel, Gabeln, Tranchierbestecke, Serviettenringe, Fleischmühlen, Fruchtpressen usw.)

**Lose à Mk. 1.—** 1742) zu haben bei:

**Herrn Louis Zehender,** Bankgeschäft, und dem **Turmbau-Komitee Ziegenrück.** Wiederverkäufer gesucht.

**Halle a. Saale, Barfüßerstraße 20. — Fernruf 1061.**

**„Pilsner Urquell“**

**Erfolgreiche Biere. — Vorzügl. Verpflegung. — Gute Betten.**

Nächste Nähe des Stadt- und 1694) Neuen Theaters. **Sermann Kaufmann, Besitzer.**

**Todes-Anzeige.**

Heute abend 7 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine gute Frau, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter und Schwester

**Emilie Schieck** geb. Schinck.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt.

**Königliches Solbad Dürrenberg a. S. Das diesjährige Brunnenfest**

findet am **Sonntag, den 18. und Montag, den 19. September** et. st. (1764) **Königliches Salzamt.**

Alle am **1. Oktober a. e.** fälligen **Coupons** gelangen bereits von heute ab bei mir zur Einlösung.

**B. J. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipziger Strasse 30.** (1786)

**Wascht mit Schwan-Seifenpulver**

**Eine Extra billige Woche!**

Von Montag, den 12., bis Sonntag, den 18. d. Mts. veranstalte ich eine extra billige Verkaufswoche für:

**Teppiche — Gardinen — Möbelstoffe**  
Tischdecken, Sophaddecken, Portiären zc.

**Ganz besonders billig** kommen zum Verkauf:  
**Abgepackte Satteltaschen, Möbel-Polster allerbesten Fabrikats,**

**Reise von Möbelstoffen, Gardinen, Portiären zc.**  
Während dieser Woche doppelte Rabatt-Warten-Vergütung auf alle übrigen Artikel.

**Geschäftshaus Otto Jobkowitz, Entenplan 3, Merseburg.** (1811)

**Louis Böker, Halle a. S., Leipzigerstraße**

**Grösstes Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren.** en gros. **Ausstattungen in jeder Preislage.** en detail.

**Spezialität:** Speiseservice, Kaffeeservice, Krystallservice, Waschgarnituren, Küchengeräthnisse, Bowlen- u. Bierservice in überraschend großer Auswahl zu **anerkannt billigsten Preisen.** Beste Qualitäten. (1785)

== Versand nach auswirts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei. ==

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

**3 Qualitäten Wollgarne unter Preis!**

Marke I	II	III
statt 2,00	2,25	3,25
nur 1,75	1,90	2,60 per Pfd.

**Wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Hemden- und Velourbarchende, Bettzeuge, Inletts und Matratzendrelle, Rester aller Warengattungen**  
bekannt billig!

**G. Brandt.** (1813)

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
Neue Satzung vom 1. Januar 1904:  
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.  
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzahlung).  
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

**Vollmilch I** jeden Posten, gut ge- 15 Pf. per föhlt u. gereinigt, bet 1 Liter sofort gefucht. Werte Off. unter R. 32508 an Hansen & Vogler, A.-G., Leipzig, erbeten. (1782)

Zur Ausführung von **Massagen** in und außer dem Hause empfehlen sich **Albert und Anna Mischur, Markt 13.**  
Germanische **Fischhandlung.** Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Bücklinge, Flunders, Kote, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat- heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

**W. Krämer.** Dienstag: Hauswirtschaftliche Wurst, Viehlig, Lindenstr. 12.

**Schwed. Preiselbeeren** 5 Liter Mk. 1,50  
trefsen heute frisch ein bei 1814) **Emil Wolff.**  
**Ein Lehrling** kann sofort oder später in die Lehre treten. **Paul Buchmann, Malermeister, Halle a. S., Mauerstraße 1.**



**Chiffre-Anzeigen** für Personal-Geschäfte, Stellen-Geschäfte, An- und Verkäufe, Finanzirungen sowie **Annoncen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** Breitweg 44, 1. Fernsprecher 188  
Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

**Gesinde-Dienstbücher** **Arbeits-Bücher** vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

